Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 56. Görlitz, Sonnabend den 14. Mai. **1853.**

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag, den 19. Mai.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Die Erste Kammer hat heute das Gesetz, betreffend die Zerstückelung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen vom 3. Januar 1845, mit den Abänderungen, wie solche aus den Beschlüssen der Zweiten Kammer hervorgegangen, angenommen.

— In der gestrigen Abendsitzung hat die Zweite Kammer den Gesetzentwurf in Betreff der Maischsteuer-Erhöhung in einer vom Abg. Pochhammer vorgeschlagen Fassung, mit welcher sich die Regierung einverstanden erklärt hatte, mit 162 gegen 112 Stimmen angenommen.

— Die Directoren der „berliner Wasser-Versorgungs-Gesellschaft" haben, wie es heißt, mit Sir William Cubitt, einem der größten Bau-Unternehmer Londons, den Contract zur Herstellung der erforderlichen Leitungen und Baulichkeiten abgeschlossen.

— Der Fürst Pückler-Muskau, welcher am 7. Mai Abends 10 Uhr von Potsdam hier eintraf, hat sich auf dem potsdamer Bahnhofe durch einen unglücklichen Sturz vom Perron den Arm ausgefallen. Der Fürst wurde sofort nach dem British Hotel gebracht und der Leibarzt des Prinzen von Preußen herbeigeholt, dem es auch bald gelang, den Arm wieder einzubringen. Wie die Voß'sche Zeitung hört, ist das Befinden des Fürsten keineswegs Besorgniß erregend.

— Aus Frankfurt a. M. wird der Neuen Preuß. Zeitung von zuverlässiger Seite berichtet, daß Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich einen Antrag beim Bundestage gestellt haben, betreffend die Unterdrückung der Arbeitervereine, mit dem Anheimstellen, diesen Antrag dem politischen Ausschusse zur Berichterstattung zu überweisen.

— Das Correspondenz-Bureau schreibt: „Die neu angeregte Frage in Betreff der gemischten Ehen wird allem Anscheine nach nicht zu den Conflicten führen, welche dieselbe bei frühern Veranlassungen in ihrem Gefolge hatte. Zu befürchten ist jedoch, daß die Mißstimmung, welche in der Bevölkerung hier und da durch die Verschärfung der zeitherigen Praxis hervorgerufen wird, durch entsprechendes Verhalten der evangelischen Geistlichen eine Steigerung erfährt. Wir haben schon berichtet, daß verschiedene Predigerconferenzen diese Angelegenheit zum Gegenstande ihrer Verhandlungen gemacht haben. Von vielen ist dies in einem Sinne geschehen, in welchem sie den gemischten Ehen gegenüber eine nicht minder schroffe Stellung einnehmen, wie es von Seiten der katholischen Kirche geschieht. Es läßt sich jedoch erwarten, daß die oberste Kirchenbehörde ein extremes Verfahren hindern werde. Wie verlautet, ist der Oberkirchenrath schon angegangen worden, allgemeine Bestimmungen über eine abweichende Behandlung solcher Personen, die in gemischter Ehe leben und ihre Kinder katholisch erziehen lassen, zu geben. Derselbe ist jedoch auf solche Wünsche nicht eingegangen, sondern hat die Disciplin gegen solche Personen von der Entwickelung des kirchlichen Bewußtseins innerhalb der Gemeinden abhängig gemacht."

— Zwei Verbreiter falscher sächsischer Kassenanweisungen sind, wie die Neue Preußische Zeitung berichtet, am 8. Mai in Moabit verhaftet worden. Sie machten dort die Runde durch die verschiedenen Tabagien, verzehrten in jeder eine Kleinigkeit, hatten aber in keiner Kleingeld bei sich, sondern ließen sich überall auf sächsische Kassenscheine wieder herausgeben. Endlich wurde die Polizei auf die beiden Geldwechsler aufmerksam, forschte nach, und es stellte sich die Falschheit sämmtlicher Kassenanweisungen heraus, die sie in Moabit ausgegeben hatten. Dafür mußten die beiden Fälscher denn das Gefängniß einnehmen, und das Gesetz wird ihnen das gebührende Agio nicht schuldig bleiben.

— Der König von Preußen wird den neuesten Nachrichten zu Folge auf der Reise nach Wien bereits am 18. Mai Abends in Breslau eintreffen und im königlichen Schlosse übernachten, wofür nunmehr die nöthigen Vorkehrungen von Seiten des Hofmarschallamts angeordnet sind.

Magdeburg, 10. Mai. Die hier, in Halle und in Naumburg erfolgte Beschlagnahme des Werks von Wislicenus über die Bibel ist bereits durch Beschluß der Kreisgerichte zu Halle und Naumburg bestätigt worden, und es steht das Urtel dieser Gerichtshöfe in der Sache selbst binnen Kurzem zu erwarten.

Stuttgart, 9. Mai. Die Kammer der Abgeordneten lehnte in ihrer heutigen Sitzung nach lebhafter Discussion die abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Wiedereinführung der Todesstrafe, ab.

Kassel, 8. Mai. In der gestrigen vertraulichen Sitzung hob die Zweite Ständekammer auf die hiergegen geltend gemachten erheblichen Bedenken ihren früheren Beschluß wegen Creirung von Papiergeld wieder auf und nahm die Proposition der Regierung auf Negozirung eines Anlehens von 1,200,000 Thaler beim Hause Rothschild mit 21 gegen 18 Stimmen an. Nächsten Dinstag soll die Berathung über die Verfassungs-Urkunde in Angriff genommen werden, worauf am Donnerstag die Zweite Ständekammer einen zehntägigen Urlaub antreten wird. Die Erste Kammer, deren Mitglieder heute sich hier einfinden, wird morgen ihre erste Sitzung halten und ihre Thätigkeit mit der Discussion über die Verfassungs-Urkunde vom 13. April 1852 beginnen. Es ist nämlich bestimmt worden, daß beide Ständekammern abgesondert und unabhängig von einander ihre Erklärung über diese Verfassung abgehen sollen, und werden die Verhandlungen beider Kammern wegen der gegen den deutschen Bund in Betracht kommenden Rücksichten nur in vertraulichen Sitzungen gepflogen werden.

Kassel, 9. Mai. In unseren geistlichen Conferenzen, die Consistorialrath Vilmar geschaffen, spiegelt sich ganz der Geist ab, dem jetzt in höhern kirchlichen Regionen gehuldigt wird. In einer dieser Versammlungen galt die Berathung der Frage: Was zu thun sei, um den Gottesdienst zu heben und zu fördern? Die Antwort lautete: Es sei die Predigt wesentlich zu beschränken, hingegen die Liturgie um Vieles zu vermehren. In einer andern fand man es für räthlich, daß das heilige Abendmahl den Schluß des Gottesdienstes bilde, und als dagegen bemerkt ward: wie aber, wenn sich keine Communicanten finden? so war die Antwort: dann solle der Geistliche allein das heilige Abendmahl nehmen. In einer dritten endlich ward der Satz proponirt und zur Anerkennung gebracht, daß die Absolution, welche der ordi-

nirte Geistliche ertheile, mit richterlicher Kraft, ohne Rücksicht auf den Glauben oder Unglauben des Empfängers, wirke. Und wirklich hört man auch jetzt unsere Geistlichen von einem sündevergebenden Amte des Priesters in einer Weise reden, wie es sonst nur in der römisch-katholischen Kirche üblich ist.

Weimar, 9. Mai. Heute Nachmittag nach 4 Uhr ist der Bräutigam der Prinzessin Amalie von Sachsen-Weimar, Prinz Heinrich der Niederlande, begleitet von seiner Mutter, der verwittweten Königin, welche ein großes Gefolge bei sich führt, zur Vermählung hier eingetroffen. Dieselben sind in den für sie bestimmten Gemächern des großherzoglichen Residenzschlosses abgestiegen.

— Die voriges Jahr in Eisenach abgehaltene Conferenz von Abgeordneten deutscher evangelischer Kirchenregimente hatte bekanntlich beschlossen, sich dieses Jahr am nämlichen Orte wieder zu versammeln. Infolge dessen hat der Präsident der Conferenz, Oberhofprediger Grüneisen in Stuttgart, kürzlich ein Circular erlassen, wodurch er nach eingeholter Erlaubniß der Weimarischen Regierung die Versammlung auf den 26. Mai nach Eisenach zusammenberuft.

— Am 17., 18. und 19. Mai wird die fünfte allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung im Curhaus-Saale des meiningischen Städtchens Salzungen abgehalten werden. Zur Verhandlung werden gelangen die Fragen: 1) über Sicherung der Nachhaltigkeit des Schulunterrichts; 2) über die Fortbildungsschulen, insbesondere die Fortbildung der weiblichen Jugend; 3) über Fröbel's Kinder-Gärten, ihr Wesen, Zweck, Erfolg und Zusammenhang mit der Schule; 4) über die Erziehung der Schuljugend zur Religiosität; 5) über die Berechtigungen der Realien in den Volksschulen; 6) über die Ertheilung des Geschichts-Unterrichtes; 7) über die öffentlichen Schulprüfungen und deren Bedeutsamkeit für die Schule; 8) über die Art und Weise, auf welche der Lehrerstand seine Achtung im Publicum sicher begründe; 9) über den Zusammenhang zwischen Schule und Haus; 10) über die Schul-Statistik; 11) über den National-Charakter der Deutschen und die deutsche National-Erziehung; 12) über das Sprechen in der deutschen Volksschule; 13) über Pestalozzi-Vereine, über die Wichtigkeit der Betheiligung an der allgemeinen Lehrer-Zeitung und an allgemeinen Lehrer-Versammlungen.

Braunschweig, 9. Mai. Vorgestern hat die hiesige deutsch-katholische Gemeinde den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen, und zwar infolge des Umstandes, daß sie sich nicht mehr in der Lage befand, ihre pecuniären Obliegenheiten für die Dauer noch länger zu erfüllen.

Bad Homburg, 7. Mai. Se. Durchl. der Herzog v. Augustenburg ist mit seiner Familie hier eingetroffen und wird längere Zeit hier verweilen; auch Lord Londonderry hat eine große Wohnung gemiethet; wie verlautet, wird auch der Prinz Lucian Canino in nächster Zeit wieder hierher kommen.

Kiel, 5. Mai. Die Sistirung der weiteren Demolirung der Festung Rendsburg ist, wie wir aus sonst gut unterrichteter Quelle erfahren, von Wien aus in sehr bestimmter Weise verlangt worden, und erzählt man sich in Kopenhagen sogar, daß die Festungswerke, soweit sie bisher abgetragen worden, wieder hergestellt werden würden. Obgleich man nach den Resultaten, zu denen die deutschen Mitglieder der Grenz-Regulirungs-Commission in ihren Untersuchungen gekommen sind, ein Verlangen wie das genannte österreichischerseits nur natürlich finden muß, so konnten wir doch nicht umhin, die obige Nachricht mit einigem Mißtrauen zu vernehmen. — Graf F. Reventlow hat sich an der Havel, etwa vier Meilen von Berlin, angekauft.

Oesterreichische Länder.

Wien, 8. Mai. Aus Konstantinopel ist vorgestern der türkische Cabinets-Courier Edil Effendi in Wien mit Depeschen angekommen, welche gestern Vormittag noch im auswärtigen Amte abgegeben wurden. Wie wir vernehmen, sind sie insbesondere mit Rücksicht auf die Zukunft Motenegro's von Wichtigkeit, indem sie den Beweis enthalten sollen, daß in Konstantinopel ein Umschwung der Meinungen in Betreff der Unabhängigkeit von Montenegro sich vorbereitet. Es soll nämlich dem Fürsten Menczikoff bereits gelungen sein, die Pforte zu überzeugen, daß das einzige Mittel, mit Montenegro in Frieden zu leben, darin bestehe, daß man die staatliche Selbstständigkeit des Berglandes anerkenne; denn nur dadurch wäre es möglich, Montenegro der Industrie zugänglich zu machen, vorausgesetzt, daß zugleich die Grenzen des Berglandes gegen die Ebene hin erweitert würden [!]. Die wahrhaft fürstlichen Auszeichnungen, mit denen Fürst Danielo hier in Wien von Seiten des Hofes überhäuft ward, liefern übrigens den klaren Beweis, daß man entschlossen ist, den Fürsten auf alle Weise zu protegiren.

Wien, 9. Mai. Se. k. k. apostolische Majestät hatten bereits durch Allerhöchste Entschließung vom 14. März d. J. anzuordnen geruht, daß aus dem Staatsschatze dem Statthalter von Galizien ein Vorschuß von 60,000 Fl. übermittelt werde, um denselben unter Verpflichtung zur Rückzahlung an wahrhaft hülfsbedürftige Gemeinden zu vertheilen. Gleichzeitig erhielt das k. k. galizische Militair-Commando den Auftrag, die in den Militairverpflegungsmagazinen liegenden Kleienvorräthe gegen Ersatz der Gestehungskosten den dortigen politischen Behörden zur Vertheilung an Nothleidende zur Verfügung zu stellen.

— Unter den Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Anwesenheit Ihrer Majestäten der Könige von Preußen und Baiern in Wien veranstaltet werden, ist auch eine großartige Praterfahrt, bei welcher die Mehrzahl der prachtvollen Wagen des Hofes verwendet werden wird.

— Die von einigen Zeitungen gemachte Mittheilung, daß während der Anwesenheit des Fürsten Danielo von Montenegro die Unabhängigkeits-Erklärung des Fürstenthums von Seiten Oesterreichs erfolgen werde, hat sich nicht bestätigt.

Wien, 11. Mai. Die „Triester Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 2. Mai: Die Mutter des Sultans ist gestorben. Die Frage wegen des heiligen Grabes ist neuerdings wieder aufgetaucht. — Gerüchtsweise wird von Unruhen in Smyrna gesprochen.

— Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz“ erklärt, daß die Reinerträge der Wiener Bank künftig nicht durch beträchtliche Uebertragungen in den Reservefonds geschmälert werden sollen, nachdem der Bankfonds consolidirt ist. Es läßt sich hierdurch eine Hausse der Bankactien erwarten.

— Die Königin von Griechenland ist hier angekommen und wird baldigst nach Oldenburg abreisen.

Triest, 9. Mai. Die Königin von Griechenland ist gestern, Nachmittags 5 Uhr, mit einem Gefolge von 28 Personen auf dem Dampfer „Othon“ hier eingetroffen.

Aus Skutari vom 27. April wird der „Triester Ztg.“ gemeldet, daß Omer Pascha endlich dem Sr. Excellenz dem Grafen Leiningen geleisteten Versprechen Folge leistend mehrere ungarische Offiziere nach Monarstir in Bitolien internirt hat; die übrigen 10 werden wohl ebenfalls dahin abgehen müssen.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der Bericht von Langlais über das Jurygesetz beantragt weder Annahme noch Verwerfung. Der gesetzgebende Körper hat die ersten sieben Artikel bereits angenommen und die Annahme des ganzen Gesetzes ist nicht zweifelhaft. Gouin, der Berichterstatter des Civilpensions-Gesetzes, beantragt Verwerfung der Artikel, deren Amendirung vom Staatsrath zurückgewiesen worden.

— Die Zahl der hiesigen Arbeiter, welche keine eigenen Möbel haben, beträgt gegenwärtig 38,000, wovon jedoch nur etwa 4000 ohne Arbeit sind.

— Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß Artikel 86 und 87 des Code pénal, nach welchen politische Verbrechen mit dem Tode bestraft werden sollen, wieder in Kraft gesetzt werden. Der Staatsrath ist damit beschäftigt, und der betreffende Gesetzvorschlag wird wohl dem gesetzgebenden Körper, falls eine Verlängerung seiner Sitzungen erfolgt, alsbald vorgelegt werden. — Man erhält soeben die Nachricht, daß die französische Flotte in den griechischen Gewässern Befehl erhalten habe, nach der Küste von Frankreich zurückzukehren.

Paris, 10. Mai. Mit dem Befinden der Kaiserin geht es um ein Bedeutendes besser; sie hat bereits ihr Bett verlassen, muß aber noch das Zimmer hüten. Die Aerzte rathen für die bessere Jahreszeit den Gebrauch von Eaux-Bonnes an, so daß eine Reise des Kaiserpaars nach den Pyrenäen sehr wahrscheinlich wird.

— Unter den von der Regierung dem Staatsrath unterbreiteten Gesetzentwürfen befindet sich einer, die Wiederherstellung der Todesstrafe in politischen Dingen bezweckend, und ein anderer über Bestrafung öffentlicher Beleidigungen gegen Mitglieder der kaiserlichen Familie.

— Vor dem Invalidendome auf dem Platz Vauban soll eine Reiterstatue des Kaisers Napoleon I. errichtet werden.
— Seit drei Tagen ist hier starker Frost, verbunden mit Schneegestöber, eingetreten.

Paris, 11. Mai. Billault hat im gesetzgebenden Körper ein Dekret verlesen, durch welches die diesjährige Session desselben bis zum 28. Mai verlängert wird.

Malta, 4. Mai. Dem Vernehmen nach wird die britische Mittelmeerflotte ehestens den Hafen verlassen, um in den hiesigen Gewässern zu kreuzen.

Belgien.

Brüssel, 11. Mai. Die Deputirtenkammer hat den von der Regierung geforderten Effektivstand der Armee auf 100,000 Mann angenommen.

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Der bundesräthliche Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung" meint, es werde demnächst von Baiern eine ähnliche Note, wie die von Württemberg schriftlich und von Baden mündlich abgegebene, hier eingehen. Füge sich die Schweiz den österreichischen Begehren nicht, so mögen Zürich, Basel und die östliche und mittlere Schweiz zusehen, wie behaglich die Sperre ist, die Tessin schon so lange erdulden muß.

— Das Echo du Mont-Blanc schreibt: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß abermals ein 19 Kisten starker Transport, sämmtlich protestantische, zur Verbreitung in Savoyen bestimmte Bibeln enthaltend, angekommen ist."

Italien.

Turin, 4. Mai. Nach kirchlichen Blättern soll in diesen Tagen folgende Proclamation auf verschiedenen Punkten der Stadt angeschlagen gewesen sein: „An die wahren Italiener! Freunde der heiligen Freiheit, verlieret den Muth nicht; bald wird Mazzini bei euch sein und euch zeigen, daß er ebenso der Mann des Degens wie der Feder ist. (!!) Haltet euch bereit, schließt euch fest ihm an, gehorcht seinen Befehlen und der Sieg wird gewiß, Italien wird frei und eins sein. Turin. Der Präsident der Mazzini'schen Gesellschaft."

Turin, 8. Mai. Heute ward mit großem Pomp das Jahresfest der Verfassung-Verkündigung begangen. Der König und die Königin, die Mitglieder des Senates und der Deputirten-Kammer, das gesammte diplomatische Corps, den österreichischen Gesandten, Grafen Apponyi, nicht ausgenommen, die Minister u. s. w., wohnten der Feierlichkeit bei. Nach der Heerschau defilirten die Nationalgarden und die Truppen vor dem Könige unter den begeistertsten Rufen, welche ihren Wiederhall fanden in den eben so begeisterten Rufen der versammelten Volksmenge. Die vollkommenste Ruhe herrschte und kein Unglücksfall war zu beklagen.

Spanien.

Madrid, 6. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein die Corregidores beseitigendes Decret. Dadurch wird der Staatsschatz jährlich eine Million Realen ersparen. Jedermann ist erfreut über diese Maßregel.

Amerika.

New-York, 26. April. Die „New-York Times" fordert die Behörden zur strengsten Aufsicht über alle Schiffe auf, die nach Cuba-Häfen clariren. Sowohl in New-York wie in Baltimore gebe es Handelshäuser, die heimlich Sklavenhandel treiben; so seien jetzt drei portugiesische Capitäne und ein katalonischer Kaufmann in New-York, um Schiffe zu miethen, die angeblich direct nach Cuba segeln, aber erst, unter nordamerikanischer Flagge und mit falschen Papieren versehen, die afrikanische Küste erreichen und dort schwarze Ladung an Bord nehmen sollten.

Scenen aus einer samojedischen Hochzeitsfeier.

Alexander Castrén's Reisen in Lappland, Karelien, dem nördlichen Rußland und Sibirien in den Jahren 1838 bis 1844 enthalten die Schilderung einer samojedischen Hochzeitsfeier, der wir Folgendes entnehmen:

„Nachdem der Thee getrunken war, befahl der Wirth, ein vorzügliches Rennthier zu schlachten. Ein gelinder Schlag mit dem Axtrücken gegen die Stirn streckte das Rennthier zu Boden. Darauf stach man ein Messer ins Herz und zog die Luftröhre heraus. Hierüber entstand unter der Menge ein heftiger Streit, der so endigte, daß die nächsten Anverwandten des Bräutigams sich in die Kehle theilten und ein Jeder auf der Stelle seinen Antheil verzehrte. Dem Rennthiere wurde die Haut abgezogen, der Bauch aufgeschnitten, das Ungenießbare fortgeworfen und das Thier auf den Rücken gelegt. Es bot den Anblick einer großen länglichen Schüssel dar, wo in einer ansehnlichen Blutmasse die Lunge, Leber und andere Leckerbissen schwammen. Der Wirth nahm mich bei der Hand, führte mich an die Seite des Rennthiers und bat mich, die Mahlzeit zu beginnen. So deutlich auch seine Meinung ausgesprochen wurde, war ich doch einfältig genug, dieselbe nicht zu verstehen. Ich blieb deßhalb ganz unthätig bei dem Schlachtopfer stehen. Unterdessen versammelten sich die Hochzeitsgäste um dasselbe, holten ihre langen Messer, schnitten sich Stücke von dem warmen, rauchenden Fleisch ab, tauchten das Fleischstück in das Blut und führten es mit der einen Hand zum Munde. Das Blut rann an den Mundwinkeln und an dem ausgestreckten Halse herab! Die Lunge und Leber wurden als Dessert verzehrt. Nachdem die widerliche Mahlzeit zu Ende war, bat ich, daß ein Stück Fleisch für mich und die Frau des Priesters gekocht werden möchte. Diese Bitte war jedoch überflüssig, denn im Zelte kochte bereits ein großer Kessel. Halb roh wurde das Fleisch aus dem Kessel genommen und auf einer großen Schüssel unter die vornehmsten Hochzeitsgäste vertheilt. Ich sollte mit dem Wirthe und dem Freiwerber aus derselben Schüssel essen. Während der Mahlzeit sangen die Mädchen samojedische Lieder, die ihrem Inhalte nach schön waren, jedoch nach einer Melodie, welche der Froschmusik ähnlich genug war."

„Nun wäre es wohl Zeit, einige Worte von dem Bräutigam zu sprechen, doch von dem Bräutigam ist wenig mehr zu erzählen, als daß er während der ganzen Zeit, die ich der Hochzeit beiwohnte, betrunken bei der Zeltthür lag. Außer einem blutigen Gesichte bemerkte ich an ihm nichts Besonderes. Er trug eine gewaltige Maliza, d. h. einen mit der Haarseite dem Körper zugewandten Rennthierpelz, der seiner Form nach einem Hemd ähnlich war. Die Maliza war weder mit einem glänzenden Ueberzuge noch mit irgend einer zierlichen Hundsfellverbrämung versehen. Dem Aussehen nach war der Bräutigam andern Samojeden ähnlich; er hatte breite Backenknochen, dicke Lippen, kleine Augen, eine niedrige Stirn und eine platte Nase, welche fast eine gerade Linie mit der Stirn bildete, große Nasenlöcher, pechschwarzes, borstenähnliches Haar, einen spärlichen Bartwuchs, eine dunkle Haut mit mehrern Malen, die auch bei dem mongolischen Volke angetroffen werden. Die Braut war sehr jung, bei den Samojeden aber galt sie für eine wirkliche Schönheit. Ein kleines, rundes Gesicht, volle, rosenrothe Wangen und Lippen, eine weiße Stirn, schwarze Locken, kleine, dunkle Augen sind Kennzeichen einer Schönheit des samojedischen Stammes. So wird in einem samojedischen Liede eine Jungfrau wegen ihrer kleinen Augen, ihres breiten Gesichts und dessen Röthe, welche der Morgenröthe vor einem einbrechenden Unwetter gleiche, wegen ihrer geraden Nase und ihres auswärts gekehrten Ganges gepriesen. Auch ein anderes Ideal einer solchen Schönheit, welches noch zu der Zahl der unverheiratheten gehörte, ließ sich auf der Hochzeit sehen, und es machte mir Vergnügen, zu bemerken, wie alle Junggesellen sie nicht wie gewöhnlich auf die Nase, sondern auf ihre rothen Lippen küssen wollten. Etwas, was in hohem Grade zu der Anmuth einer jungen Samojedin beiträgt, ist ihre geschmackvolle Tracht: eine kurze Rennthierfelljacke, welche dicht anschließt, sich aber unten erweitert und an den Knieen mit einer reichen Verbrämung von Hundefell endet. Der zurückgeschlagene Kragen derselben, welcher auf der vollen Brust zugeknöpft wird, ist den Augen ausgezeichnet angenehm. Die Waden werden von bunt zusammengeflickten Rennthierbeinlingen bedeckt. Diese Tracht an eine Wand zu hängen und mit anatomischer Genauigkeit ihre Tausende und aber Tausende von Stückchen zu untersuchen, hieße seine Lachmuskeln allzu sehr blosstellen, für eine lebensfrische Samojedin ist sie aber eine sehr natürliche Zierde.

Das wirklich Komische in dem Schmucke einer Samojedin sind ihre doppelten mit Band zusammengeflickten und mit Knöpfen oder andern Zierrathen überdeckten Haarflechten, welche bisweilen bis auf die Fersen herabhängen. In dieser Nationaltracht zeigte sich auch die Braut an ihrem Hochzeitsfeste. Nur zwei Reihen kleiner Glasperlen über der Stirn machten sie unter den andern kenntlich. Uebrigens war sie nicht so betrunken wie ihre Spielgefährtinnen; an ihren amazonischen Spielen sah ich sie nie Theil nehmen. Unter den übrigen Mädchen und unter den Hochzeitsgästen überhaupt war es schwer, einen Einzigen zu entdecken, der auf seinem Gesichte nicht blutige Spuren von einem ausgefochtenen Streite trug. Besonders nahm die Kampflust gegen Abend zu. Wohin man seinen Blick nur richtete, sah man die Leute mit einander in den Haaren. Zuerst ward die buschige, schwarze Perrücke angegriffen, darauf schlug man sich gegenseitig mit den Fäusten und nicht selten griff man nach Schlagwerkzeugen. Der Streit fing ohne alle Veranlassung an. Wenn zwei Personen aufeinanderstießen, flogen sie einander unwillkürlich in die Haare, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Hier gab und verlangte man keinen Pardon, ein Jeder schlug um sich, so gut er es vermochte. Der Besiegte blieb gewöhnlich auf dem Schnee liegen, um sich zu erholen, und der Sieger ging, um neue Heldenthaten zu vollführen.“ [D. J.]

Fünfzigjährige Jubelfeier.

Görlitz, 13. Mai. Eins der schönsten und würdigsten Jubelfeste, das der 50jährigen Amtsführung unseres hochwürdigen Rectors am hiesigen Gymnasium, wurde heute in eben so sinniger als feierlicher Weise unter allgemeiner Theilnahme seiner von Nah und Fern herbeigeeilten Schüler begangen. Unser geliebter Lehrer und würdiger Jubilar, der Doctor der heiligen Schrift, Königl. Professor und Rector des hiesigen Gymnasiums, Magister der freien Künste, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, Ritter rc. Herr Carl Gottlieb Anton wurde am 31. Jan. 1778 zu Wittenberg geboren, wo sein Vater Conrad Gottlob Anton, geboren zu Lauban am 29. Novbr. 1745, Professor der orientalischen Sprachen war. Im Jahre 1796 bezog er die Universität zu Wittenberg, woselbst er 4 Jahre Theologie, Philosophie und Philologie studirte. Am 17. April 1799 bestand der Jubilar vor dem Ober-Consistorium in Dresden sein Examen als Candidat des Predigtamts; am 17. Octbr. d. J. fand in Wittenberg seine Promotion zum Doctor der Philosophie und Magister der freien Künste statt. Am 30. Januar 1800 wurde er als Magister legens und am 21. Febr. d. J. als Adjunct in die philosophische Facultät zu Wittenberg aufgenommen. Im Jahre 1802 ward er als Ehrenmitglied von der Jenaischen lateinischen Gesellschaft aufgenommen. Nachdem er drei Jahre zu Wittenberg über theologische, philosophische und philologische Gegenstände gelesen hatte, ward er am 19. März 1803 zum Conrector des hiesigen Gymnasiums erwählt. Als solcher, sowie als Lehrer der Mathematik und Bibliothekar der Milich'schen Bibliothek, trat er am 12. Mai sein Amt an und hielt heut vor 50 Jahren im Sylverstain'schen Gedächtnißactus seine Antrittsrede.

Am 10. Februar 1807 verband sich der hochgeehrte Jubilar mit seiner so würdigen Gattin Florentine Friederike geb. König, Tochter des damals bereits verstorbenen Bürgermeisters König in Görlitz, welche Ehe mit vier glücklichen Kindern gesegnet wurde.

Nachdem der Rector Schwarze am 12. Febr. 1809 gestorben war, wurde unser Jubilar am 6. Mai 1809 vom hiesigen Magistrat zum Rector gewählt und am 31. Mai feierlich in sein Amt eingeführt. Am 23. Nov. 1829 erhielt er den Titel und Rang eines Königl. Professors und am 20. October 1849 das Diplom eines Doctors der heiligen Schrift von der theologischen Facultät zu Halle-Wittenberg zum Andenken an das funfzigjährige Jubiläum als Baccalaureus der Theologie. Funfzig Jahre hat er bis heute im Dienste des Staates gearbeitet, nämlich 15 im Dienste des sächsischen, 35 im Dienste des preußischen, 3 Jahre als Lehrer der Universität, 6 Jahre als Conrector und 41 Jahre als Rector des Gymnasiums. Unermüdlich in seinem Berufe wußte er auch seine Mußestunden segensreich durch literarische Thätigkeit anzuwenden. Davon zeugen seine erschienenen 5 academischen Schriften, seine 110 Einladungsschriften zu verschiedenen Actusfeierlichkeiten, sowie noch viele wissenschaftliche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Den sprechendsten Beweis treuer dankerfüllter Liebe und Hochachtung für unsern allgemein verehrten Jubilar liefert aber das heutige 50jährige Amtsjubiläum, wo Alles wetteiferte, dem treuverdienten Lehrer und Freunde sich dankbar zu erweisen. Bereits in den frühen Morgenstunden des Festtages eröffnete das hiesige Gymnasial-Sängerchor die Jubel-Feier mit einem gut ausgeführten Morgenständchen. Darauf beeilten sich die verschiedenen Deputationen, ihre Glückwünsche und Huldigungen darzubringen, voran die des hiesigen Magistrats und Gemeinderaths, welche dem Jubilar ein kostbares Geschenk der Stadt Görlitz, ein silbernes Besteck für 12 Personen, überreichte. Jedes Stück desselben ist mit dem Görlitzer Stadtwappen geziert und das Etui trägt die Inschrift: „Herrn Prof. Rector Dr. Anton die Stadt Görlitz den 13. Mai 1853.“ Hierauf folgte die Deputation der Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften, welche eine Votivtafel überreichte, wobei Herr Stadtrath Klien aus Bautzen im Namen der sächsischen Mitglieder gratulirte; dann die der Lehrer des hiesigen Gymnasiums, ein Programm, und die der Lehrer der hies. höhern Bürgerschule, eine Votivtafel darbringend. Dann folgte das von den dankbaren Schülern zur würdigen Feier des Tages eigends erwählte Comitee und überreichte als Zeichen der Dankbarkeit und Liebe seiner frühern Schüler eine kostbare goldene und silberne Denkmünze, deren Hauptseite das wohlgetroffene Bildniß des würdigen Jubilars mit der Umschrift zeigt: Carolus Theophilus Anton, Theol. Dr. Prof. Reg. Nat. XXXI. Jan. MDCCLXXVIII. Die Kehrseite enthält einen Lorbeerkranz, in dessen Mitte sich die Inschrift: XIII. M. Maji MDCCCLIII. und um denselben sich die Umschrift: Gymn. Gorl. Rectori per L. annos magistro discipulorum pietas befindet. Das Ganze wurde auf einem silbernen Tablette, mit der Inschrift: Carolo Theophilo Anton, theologiae et philosophiae Doctori Professori Regio Gymnasii Gorlicensis Rectori per quinquaginta annos Magistro Discipulorum pietas XIII. Maji MDCCCLIII. verziert, überreicht. Ferner überbrachte Herr Präsident des Ober-Kirchenraths v. Uechtritz, im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers v. Raumer, den von Sr. Majestät unserm Allergnädigsten König dem Jubilar verliehenen Rothen Adlerorden 3. Classe mit der Schleife. Herr Director Dr. Schönborn aus Breslau verehrte dem Gefeierten ein Programm, enthaltend Anmerkungen von dem Latein-Reden der studirenden Jugend zu Breslau, das von den Lehrer-Collegien an den höhern Unterrichtsanstalten in Breslau dem Jubilar gewidmet worden war. Ebenso überreichte eine Deputation des Glogauer Gymnasiums eine Votivtafel und das Gymnasium zu Oels eine Gratulationsschrift. Hieran schlossen sich die verschiedenen Deputationen, die hiesige Geistlichkeit, das Offiziercorps, eine Deputation des Laubaner Gymnasiums und Andere mehr, endlich noch die Liebesgaben seiner Familie und seiner zahlreichen Freunde.

Früh um 9 Uhr führten die zahlreichen Schüler den Jubilar in den Sitzungssaal des Gemeinderaths, wo der Sylverstain'sche Actus, an den sich die Jubelfeier anschloß, abgehalten wurde. Hier begrüßte Herr Ober-Bürgermeister Jochmann zunächst den Jubilar, worauf der Letztere in altgewohnter herrlicher Rede „über die verschiedene Weise, sein Andenken bei der Nachwelt zu erhalten“, sprach und hierbei sein Wort zur That verwandelte, indem er seine Stiftung eines Stipendiums für Schüler des hiesigen Gymnasiums ankündigte. Mittags 1 Uhr vereinigte ein heiteres Diner die ehemaligen Schüler des Jubilars, wobei zahlreiche Toaste mit heiteren Gesängen abwechselten. Die Feier des Tages beschloß ein solenner Fackelzug der jetzigen Gymnasiasten, wobei letztere zugleich als Zeichen ihrer Dankbarkeit dem Jubilar ein silbernes Thee-Service überreichten.

Möge Gott dem Jubilar noch einen langen heitern Lebensabend schenken!

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“